

Corona-Impfung „aus“ Österreich

(em). Wussten Sie, dass ein Österreicher maßgeblich daran beteiligt ist, dass bald eine Impfung gegen das Coronavirus verfügbar sein wird? Der Immunologe und Krebsmediziner Christoph Huber hat 2008 die Firma BioNTech gegründet, die mit ihrem mRNA-Impfstoff für Aufsehen sorgt. „Obwohl meine Partner und ich im Tumorbereich tätig sind, war es für uns eine medizinisch-ethische Verpflichtung, uns für eine Lösung des Coronaproblems zu engagieren“, sagte Huber im Rahmen der Praevenire Gesundheitstage. Dort gab es diesbezüglich auch eine Sensation, die der Weltöffentlichkeit bislang nicht bekannt war: Huber präsentierte nicht nur die neuesten Daten zum Impfstoff, sondern gab auch bekannt, dass noch heuer die Zulassungsverfahren starten werden. Damit wussten die Teilnehmer noch vor US-Präsident Trump davon, der diese Nachricht gerne im Wahlkampf verwendet hätte.

Impfstoffe gegen Tumoren

Huber gab zudem einen spannenden Ausblick in die Zukunft. Die neue mRNA-Technologie könnte bald auch therapeutisch gegen Tumoren und Infektionen eingesetzt werden. „Damit wackelt erstmals die eherne Grundfeste der Impfkunde, nämlich dass Impfungen nur prophylaktisch wirken“, schilderte Huber.



Immunologe Christoph Huber verändert die Welt. Foto: Peter Provaznik

Der Patient steht

Nachdenken. Umsetzen. Jetzt! So lautet die Devise von Praevenire, die das Gesundheitssystem verbessern will.

(em). Der gelernte Österreicher hat sich über die letzten Jahrzehnte mit vielen politischen Entscheidungen, welche das Gesundheitssystem betreffen, arrangiert – obwohl sie manchmal Unverständnis ausgelöst haben. Über 500 Experten aus dem Gesundheitsbereich wollen das mit der „Initiative Gesundheit 2030“ ändern und fordern eine

„Der Patient soll im Mittelpunkt stehen, nicht die Bedürfnisse des Gesundheitssystems – und das ist kein Lippenbekenntnis.“

HANS JÖRG SCHELLING
PRAEVENIRE-PRÄSIDENT



Hans Jörg Schelling übergab das Weißbuch mit Handlungsempfehlungen an Bundeskanzler Sebastian Kurz ... Foto: PRAEVENIRE-APA-Hörmandinger

Reform des Gesundheitswesens. Initiiert wurde das Vorhaben von der interessenunabhängigen Plattform Praevenire, deren Präsident der ehemalige Finanzminister und Hauptverband-Vorstandsvorsitzende Hans Jörg Schelling ist. „Viele Probleme des Gesundheitssystems werden seit Jahrzehnten diskutiert. Wir bieten nicht nur pragmatische Vor-

schläge und Lösungen, sondern wir wollen das System weiterentwickeln“, erläuterte Schelling auf den 5. PRAEVENIRE Gesundheitstagen im Stift Seitenstetten.

Weißbuch überreicht

Dazu haben die Experten in tausenden Stunden Arbeit die Probleme analysiert, diskutiert und schließlich Handlungsempfeh-

Andere Patienten nicht vergessen

Apotheker beraten alle Menschen – gesunde und (chronisch) kranke.

(em). Apotheken sind ein unverzichtbarer Pfeiler des Gesundheitssystems, insbesondere in der aktuellen COVID-Krise. „Wir Apotheker haben seit Beginn der Krise einen veritablen Beitrag für die wohnortnahe Versorgung der Österreicher geleistet und werden diese weiterhin bestmöglich aufrechterhalten“, versichern Präsident und Vizepräsidentin der OÖ Apothekerkammer, Thomas Veitschegger und Monika Aichberger.

Wichtige Beratung

Beiden Pharmazeuten ist es ein Anliegen, darauf hinzuweisen, dass es neben COVID-Patienten auch viele andere Menschen mit beispielsweise chronischen Erkrankungen gibt, die einer kontinuierlichen Versorgung und Beratung bedürfen. Um diese bestmöglich zu gewährleisten, setzen die oberösterreichischen Apotheker auf Fortbildung:

„Seit einigen Jahren kooperieren wir mit unterschiedlichen ärztlichen Fachgesellschaften und entwickeln gemeinsam spezielle Fortbildungen für unsere Mitglieder, etwa zum Thema Krebs, damit wir die vielen Fragen, die an uns Apotheker gerichtet werden, zur Zufriedenheit der Patienten beantworten können“, schildern die beiden Apotheker.

Beispiel Bluthochdruck

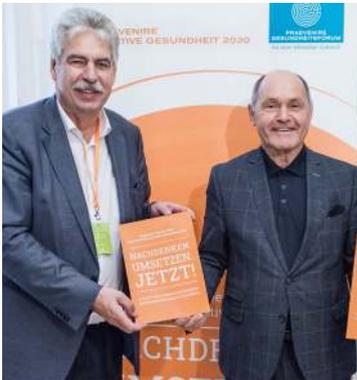
So kooperieren die oberösterreichischen Apotheker etwa mit der Österreichischen Gesellschaft für Hypertensiologie, die eine moderne und einfache Messung des Gefäßalters entwickelt hat. Diese gibt Aufschluss darüber, ob ein Bluthochdruck vorliegt. Die Apotheker wurden geschult, wie das Gefäßalter richtig gemessen wird. Das Messergebnis wird in ein Ampelsystem überführt. Ist das Ergebnis



Monika Aichberger und Thomas Veitschegger. Foto: OÖAPA-FotoserviceHartl

rot, werden Patienten sofort zu einem Arzt für eine Diagnose weitergeleitet. Ist es orange, werden sie über das Ergebnis informiert und es wird ihnen nahegelegt, das Thema Bluthochdruck mit einem Arzt ihrer Wahl zu besprechen. Bei Grün werden die Menschen motiviert, ihren gesunden Lebensstil beizubehalten und auf die Wichtigkeit gesunder Gefäße hingewiesen.

im Mittelpunkt



... an Nationalratspräsidenten Wolfgang Sobotka ... Foto: Peter Provoznik



... und an den LH-Vorsitzenden Wilfried Haslauer. Foto: Franz Neumayr

lungen formuliert. Diese wurden kürzlich in Form eines Weißbuchs an die Regierung – konkret an Bundeskanzler Sebastian Kurz – und an andere Entscheidungsträger wie an den Nationalratspräsidenten Wolfgang Sobotka und an den Vorsitzenden der Landeshauptleutekonferenz Wilfried Haslauer überreicht (siehe Fotos).

Präventionsmedizin fördern
Inhaltlich wurde im Weißbuch jedes heiße Eisen angepackt, sei es die Bewältigung der aktuellen Coronakrise, die Verhinderung der Klassenmedizin, der Zugang zu innovativen Therapien für alle, die Evolution der Reparaturmedizin hin zu einer Präventionsmedizin, die bessere Abstimmung zwischen den

Gesundheitsberufen, die Verhinderung des drohenden Pflege-notstands, die Finanzierung des Gesundheitssystems oder die Möglichkeiten der voranschreitenden Digitalisierung, um nur einige Themen zu nennen. Es gebe dabei viele Effizienzen zu heben, meinte Schelling.

Solidarisches System

„Bei allen Empfehlungen standen die Bedürfnisse der Patienten im Mittelpunkt, nicht jene des Gesundheitssystems, von Institutionen oder von einzelnen Akteuren. Die Österreicher sollen schlichtweg besser versorgt werden“, betonte Praevenire-Präsident Schelling. Das bestehende solidarische Gesundheitssystem solle dabei erhalten bleiben und weiterhin allen Menschen in Österreich die beste Versorgung bieten – nur eben fortschrittlich und mit Blick auf künftige Herausforderungen.

Viel mehr Geld in Prävention stecken

(em). Die Prävention von Erkrankungen kommt in Österreich zu kurz. Martin Schaffnerath von der Österreichischen Gesundheitskasse forderte bei den Praevenire Gesundheitstagen, dass der Bund, die Länder und die Sozialversicherungen die Prävention stärken: „Wir müssen bei den Kindern und Jugendlichen ansetzen, um Lifestyle-Erkrankungen zu verhindern.“ Die Gesundheit habe durch die Corona-Krise mehr Aufmerksamkeit erlangt, deshalb sei die Zeit jetzt günstig, die Menschen zu motivieren – und zwar mit einfachen Botschaften und ohne Fachausdrücke.



Martin Schaffnerath setzte voll auf Prävention. Foto: Peter Provoznik



Orthopäde Andreas Stippler fordert ein „Bewegungsrezept“. Damit könnten chirurgische Eingriffe verringert werden. Foto: Peter Provoznik

Mehr Bewegung, weniger chirurgisches Schneiden

(em). Die Menschen in Österreich werden immer älter, damit gehen vermehrte Probleme mit dem Bewegungsapparat einher. Orthopäde Andreas Stippler plädiert deshalb für ein „Bewegungsrezept“ statt der vorherrschenden Reparaturmedizin: „In Österreich behandeln wir zu oft die Folgen und nicht die Ursachen eines Leidens. Das kostet zu viel Geld.“ Es sei besser, in die

Prävention zu investieren und die Muskeln zu trainieren als zu operieren. „Wer seine Muskeln pfleglich behandelt, kann seine biologische Uhr um Jahre zurückdrehen. Es ist nie zu spät für den ersten Schritt“, so Stippler und empfiehlt ein zwei Mal wöchentliches Kraft-Ausdauer-Training, das bereits nach wenigen Monaten sicht- und spürbare Effekte zeigt.

Behinderung: Barrieren für Betroffene abbauen

(em). Menschen mit Behinderungen haben es hierzulande nach wie vor nicht leicht – immerhin 15-20 Prozent der Österreicher sind in irgendeiner Form eingeschränkt. Ebenso wie Menschen ohne Einschränkungen möchten sie ein selbstbestimmtes Leben führen, ohne auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein. Die Barrierefreiheit von Gehsteigen und Co ist nur eines von vielen Themen, die Menschen mit Behinderung tagtäglich betreffen. Rollstühle und Krücken seien auffällige Merkmale, „viele Behinderungen – etwa nicht sinnerfassend lesen zu können – sind aber nicht sichtbar“, erläuterte Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka im Rahmen der Praevenire Gesundheitstage.



Wolfgang Sobotka: „Behinderungen ernst nehmen.“ Foto: Peter Provoznik

Bewusstsein schaffen

„Wollen wir die Barrierefreiheit ernst nehmen, müssen wir zu-

erst verstehen, was den Betroffenen wichtig ist, jedoch fehlt vielen Österreichern das Bewusstsein für das Thema Behinderung. Sie wissen nicht, was es bedeutet und was Betroffene benötigen“, machte Sobotka aufmerksam und forderte daher alle Verantwortungsträger auf, bauliche, visuelle, akustische und andere Barrieren bestmöglich zu beseitigen.